



Historische Litteratur, wie man es im 19. Jahrhundert sah

- * Strauss: „Das ev. Kirchenjahr“ (Berlin 1850);
- * Sandys: „Christmastide“ (2. Aufl., London 1860);
- * Usener: „Religionsgeschichtliche Untersuchungen“, I. Theil: „Das Weihnachtsfest“ (Bonn 1888);
- * De Lagarde: „Altes u. Neues über das Weihnachtsfest“ (Göttingen 1891);
- * Tille: „Geschichte der deut. Weihnacht“ (Leipzig 1893).
- * Mannhardt »Wald- u. Feldkulte«, Teil 1 (Berlin 1875).



Den ersten Weihnachtsbaum brachte der ev. Apotheker Leich 1835 nach Haltern

„Das Verhältnis zu der katholischen Bevölkerung war anfangs ein recht gutes. Man schätzte sie als Menschen wegen ihrer Leutseligkeit. ... Besonders hatte wohl auch das herzliche Familienleben Eindruck auf die Andersgläubigen gemacht. Nebenbei bemerkt, **bewunderte man zu Weihnachten sehr den (Weihnachts-)Baum in der Apotheke, denn der Weihnachtsbaum war der katholischen Bevölkerung damals etwas gänzlich unbekanntes**“



Historische Weihnachtsfeier verkündeten die Weihnachtsfeier ...

Weihnachten, Christfest, „Natale Domini“ (lat.)

Das ursprünglich heidnische „Julfest“ war das Fest der winterlichen Sonnenwende und wurde in der Folge zum Geburtsfest Christi umgewandelt. Damit wurden viele heidnischen Gebräuche des alten Festes mit übernommen, so auch die deutsche Bezeichnung „Heilige Nacht“. Warum man, da der wirkliche Geburtstag Jesu niemals hat ermittelt werden können, gerade den 25. Dezember dazu gewählt hat, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Nach einigen Annahmen geschah es, weil dieser Tag im Altertum als Tag der Sonnenwende angesehen wurde und daher bei den Römern „*Dies natalis invicti*“ (Geburtstag der Unbesiegten, das heißt Sonne), hiess, eine Bezeichnung, die sich leicht auf Christus, das Licht der Welt, beziehen liess. Nach anderen war es bloß die Folge der auf mystischen Berechnungen und prophetische Äusserungen beruhenden Annahme des 25. März als feststehenden Tages der Empfängnis Christi.

Gewiss ist, dass der 25. Dezember als Geburtstag Christi in dem römischen Festverzeichnis von 354 zum erstenmal im Abendland erwähnt wird, und dass im Orient der 6. Januar, das Fest der Erscheinung Christi, auch für das seiner Geburt galt, bis das letztere durch ein Gesetz des byzantinischen Kaisers Justinian 379 ausdrücklich ebenfalls auf den 25. Dezember verlegt und seitdem in allen christlichen Kirchen gleichmässig an diesem Tage gefeiert wurde.

Das Fest des Heiligen Stephan (26. Dezember) kommt schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche vor und wurde später als zweiter Weihnachtsfeiertag begangen. Auf einer Synode zu Mainz im Jahre 813 wurde die christliche Geburtsfeier für den deutschen Raum an Stelle des Festes der Sonnenwende vorgeschrieben und 4 Weihnachtstage angeordnet, welche jedoch später auf 3 und dann auf 2 reduziert wurden,

Unter dem zeitweiligen Brauch des „Stephanus steinigens“ verstand man in Haltern im 20. Jahrhundert das Zuprosten bei der Überbringung des Weihnachtswunsches in der Nachbarschaft am 2. Weihnachtsfeiertag, mit einem „Steinhäger“.

Die Feier der eigentlichen Christnacht, das ist die Nacht vor dem Fest, wurde früher sehr festlich begangen (Christmetten), wobei bes. dramatische Darstellungen der Geburt Christi vorgeführt wurden (Weihnachtsspiele). Weihnachten bildet auch im Kirchenjahr einen bes. Abschnitt (Weihnachtszyklus), der vom ersten Adventssonntag bis zum Hohen Neujahr (6. Jan.) reicht. Die sogen. Christbesche-

rung, die man jedoch nur in Deutschland und Skandinavien antrifft, hängt zwar, wie der Christbaum (oder Weihnachtsbaum), mit alteinheimischen Vorstellungen zusammen, fand aber in der christlichen Idee von Weihnachten einen geeigneten Anhalt, wodurch das ganze Fest noch ausserdem die Bedeutung eines Kinderfestes erhielt, welche es jetzt in Deutschland hat.



Weihnachtsmänner machen Beutelschneiderei schon am Polarkreis

Am Tag der Wintersonnenwende (Weihnachten) geht die Sonne am 22. Dezember 2014 auf der Nordhalbkugel nicht auf. Hier erreicht die Sonne die geringste Mittagshöhe über dem Horizont. Ein magischer Punkt in Finnland, der rechte Ort für den modernen Weihnachtsmann.

Als der Weihnachtsmann den Ort „Rovaniemi“ im finnischen Lappland zu seiner Heimstatt wählte, erzählte er, wie zu Beginn des Jahrhunderts das streng gehütete Geheimnis um sein altes Zuhause am Korvatunturi-Fjäll enthüllt und in der ganzen Welt herum erzählt wurde. Aber um das Weihnachtsgeheimnis zu hüten, beschlossen seine fleißigen Wichtel, am Nordpolarkreis eine Begegnungsstätte für Besucher aus nah und fern einzurichten.

Dieser Weihnachtsmann verbringt dort seine Zeit im Werkstattdorf tagtäglich damit, seine Lebensaufgaben zu erfüllen, nämlich: für das Wohl der Kinder aus seiner Sicht zu sorgen, die Liebe der Erwachsenen und ihrem Geldbeutel zu pflegen, sowie, als Mittel zum Zweck, eine Weihnachtsbotschaft mit seiner Art der Liebe und guten Wünschen auf seine Weise, gegen gutes Geld in allen Paritäten, in der Welt zu verbreiten. Wir haben nur gestaunt!

Weihnachtsfeuer zur Weihnachtsfeier in Thüringen

Auf dem Antoniusberg in Schweina in Thüringen soll vor langer Zeit eine Kapelle gestanden haben. Diese war dem Schutzpatron der Schweinehirten, dem Heiligen Antonius, geweiht. Vermutlich verdankt der Ort am Südwesthang des Thüringer Waldes dem Bach der Schweinehirten "sueinaha" seinen Namen. Zur Wintersonnenwende feierten die Schweinehirten nach angelsächsischer Sitte dort ihr Neujahrsfest mit Opferfeuern, trieben ihr Vieh durch die Asche zur Abwendung von Seuchen und ließen Feuerräder ins Tal hinab rollen.

Mit diesen Feuern wurde in der längsten Nacht des Jahres, auch Nacht der Mütter genannt, das neue Jahr begrüßt. Mit der Christianisierung verlagerte man den Brauch auf den 24. Dezember. Die Mutternacht wurde zur Weihnacht.

Dieser uralte Brauch des Antoniusfeuers hat sich über Jahrhunderte in seiner Form gewandelt, doch er ist in der Schweinaer Bevölkerung lebendig geblieben und wird dort stets vom Vater auf den Sohn übertragen. Auch in schweren Notzeiten pflegte man den Brauch.

Bis zum Ende der fünfziger Jahre wurden die Fackeln vorwiegend aus ausgedienten Reisigbesen gebunden. Dazu benötigte man mehrere Dutzend, was vor allem die Schuljugend zu einigen Täuschungsmanövern und "Diebstählen" der heiß begehrten Reisigbesen auf den Bauernhöfen veranlasste.

Durch den Rückgang der privaten Landwirtschaft gab es jedoch nicht mehr ausreichend Reisigbesen, weshalb man dürres Reisig im Wald holte und manch andere brennbare Materialien verwendete. Heute sind es neben den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr, den Schülergruppen und Vereinen auch andere Gruppen, die sich alljährlich zum Binden der Fackeln zusammenfinden.

Feuer auch in Nagold im Schwarzwald

Auch das Altensteiger Weihnachtsfackeln ist ein historischer Brauch, der noch heute am Heiligen Abend veranstaltet wird. In Berichten aus der Oberamtsbeschreibung von Nagold im Schwarzwald aus dem Jahr 1862 ist auf den wesentlich älteren Brauch hingewiesen worden.

Heiligabendholz zum Feuer in Westfalen

Das Heiligabendholz wurde zu einem Festfeuer rechtzeitig zusammen gefahren, um es dann am Heiligabend anzuzünden.

Zu den Einkünften des Gografen im dem, dem Fürstbistum Münster gehörenden Gogericht Desum bei Wildeshausen, gehörten noch im Jahr 1700

* 8 Fuder Heiligabendholz im Kspl. Cappeln.

Das war eine für ein großes Gemeindefeuer ausreichende Menge Holz. Demnach handelte es sich hierbei, wie auch bei den Osterfeuern, um einen kommunalen Gemeinschaftsbrauch und nicht um eine kirchliche Veranstaltung.

„Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen, wie glänzt er“

Unter Weihnachtsbaum verstehen wir heute einen, mit brennenden Lichtern und Gaben geschmückten Baum, der in germanischen Ländern fast überall auf dem Weihnachtstisch prangte und der germanischen und keltischen Julfeier zu entstammen scheint.

In den „Isländischen Volkssagen“ von Jon Arnason wird von einer heiligen Eberesche berichtet, welche in der Julnacht auf allen Zweigen voller Lichter strahlt, die kein Wind zu löschen vermag.

Die, wie es scheint, schon aus altkeltischen Zeiten stammende und in England noch heute bestehende Sitte, das Haus zur Julzeit mit grünen Mistelbüschen (Feuerdorn) zu schmücken, und verschiedene Zeremonien, die sich ehemals im ganzen Norden Europas bis nach Frankreich und den slavischen Ländern an den brennenden Julblock knüpften (den man ebenso selbst wie an dem selben angezündete und dann gelöschte Zweige als Lebens- und Fruchtbarkeitssymbole, bis zum nächsten Julfest, aufbewahrte), deuten darauf hin, dass der brennende Baum ursprünglich als ein Symbol der zu Weihnachten neugeborenen Sonne und Naturkraft galt.

In den christlichen Zeiten wurde derselbe dann zum Symbol des neugeborenen Heils, daher die im germanischen Märchen in der Weihnachtsnacht blühenden Apfelbäume (zur Erinnerung an die durch den Apfelbaum in die Welt gekommene und durch den nun geborenen Heiland getilgte Sünde).

In französischen Dichtungen des 12. u. 13. Jahrhunderts wird der strahlenden Weihnachtsbaumes wiederholt erwähnt. Auch wird das an der Spitze tronende nackte Kind (der Weihnachtsengel) angeführt. Dann verlor sich der Brauch in Frankreich ganz, bis auf das Elsass, wo Dannhauer in Strassburg im 17. Jahrhundert gegen den Weihnachtsbrauch, einen Tannenbaum mit Zucker u. Puppen zu behängen und hernach zu plündern, eiferte. Auch bei uns sind die Erwähnungen spärlich, und erst um 1800 kam er bei uns wieder stärker in Aufnahme und verdrängte immer weiter die sonst bis heute in Südeuropa (Malta) üblichen sogenannten Krippen. Seit dem Krieg von 1870/71 hat der Weihnachtsbaum auch in Frankreich von neuem Fuss gefasst.

Weihnachten auf Zypern, früher auch mit 12 tägigem Weihnachtsfeuer

Griechischstämmige Zyprioten bestimmen die Weihnachtstraditionen auf dieser Insel. Als orthodoxe Christen ist für sie, entsprechend dem Julianischen Kalender, der 6. Januar - Epiphania - der wichtigste Weihnachtsfeiertag. Die Kirchen sind mit Palmen geschmückt. Mit dem an diesem Tag geweihten Wasser sollen alle bösen Geister vertrieben werden. Zunehmend rückt aber auch der 24. Dezember in der weihnachtlichen Bedeutung auf. Viele Familien schmücken dann schon einen Weihnachtsbaum und stellen Weihnachtskrippen auf.

Da der Heiligabend noch in die Fastenzeit fällt, sind die Mahlzeiten fleischlos. Am 25. Dezember steht ein mit Kas-



Plastikkrippe in Permera auf Zypern,
preiswerte Weihnachtsmann-Version

tanien gefüllter Truthahn auf dem Tisch. Die Kinder aus römisch-katholischen Familien werden am 24. Dezember beschenkt, die aus orthodoxen erst am Vassiliosfest an Neujahr. Tradition war es auch, dass die Kinder am 24. Dezember singend mit Glocken und Trommeln durch den Ort zogen und dafür belohnt wurden. Um Kobolde zu vertreiben, wurde früher für zwölf Tage ein Weihnachtsfeuer aufgestellt.

Auch in Paralimni (Zypern) sorgte sich der Weihnachtsmann bei unseinem Besuch bereits um das Wohl der Kinder aus seiner Sicht.



Malta, traditionelle
Krippe als Weihnachtssymbol

Meist bei sonnigem Wetter feiern die streng katholischen Inselbewohner ein fröhliches Fest mit vielen Traditionen. Das weihnachtliche Symbol, das man in Kirchen, öffentli-

chen Gebäuden und Wohnungen heute wie auch früher antrifft, ist die Krippe. Sie zu bestaunen und zu begutachten, ist feste maltesische Weihnachtstradition.

Weihnachtslieder singend, wird das Jesuskind in einer Weihnachtsprozession am Beginn des Heiligabends durch die Straßen geführt. Punkt 21 Uhr sind alle im Gottesdienst versammelt, wo nach alter Tradition von den Kindern die Weihnachtsgeschichte aufgeführt wird.

Danach geht es zum Festessen nach Hause oder in ein Restaurant. Hauptgericht sind überbackene Nudeln (Timpana) und Truthahn. Schokolade und viel süßes Gebäck gibt es während der gesamten Weihnachtszeit. Auf Malta ist nur der 25. Dezember offizieller Weihnachtsfeiertag.



Gozo (Malta), zentraler Marktplatz
lebensgroße Krippendarstellung

Besonders erwähnenswert ist das Weihnachtsdorf Ghajnsielem auf der Nachbarinsel Gozo. Dort kann man eine lebendige Krippe sehen. Man hat dort einen Ort Bethlehem nachgebaut, mit kleinen Häuschen, einer Bäckerei, einem Markt, einer Grotte und einem Tierstall. Wer sich zu dieser Zeit in Malta aufhält, sollte dort einem Besuch nicht versäumen. Wir waren begeistert.

Der Weihnachtsbaum und das: Mädchen mit den Schwefelhölzern

„Sie zündete ein neues (Schwefelholz) an. Da saß sie unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum, der war noch größer und noch mehr geputzt als der, den sie am letzten Weihnachtsabend durch die Glastüre bei dem reichen Kaufmann gesehen hatte. Tausend Lichte brannten an den grünen Zweigen, und bunte Bilder wie die, die die Ladenfenster schmückten, sahen auf sie herab. Die Kleine streckte beide Hände hoch, - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, sie sah, es waren nur die klaren Sterne, einer von ihnen fiel und bildete einen langen Feuerstreifen am Himmel....“

Quelle: Märchen von Hans Christian Andersen, Berlin 1910 (In der Stadtbücherei ausleihbar)